



Gemeinnützigkeit auf die Fahne geschrieben

75 Jahre Frauenverein Weiach, 1929-2004

Ende Oktober feiert der Frauenverein Weiach sein 75-jähriges Bestehen. Passend zum Vereinszweck organisiert er zu diesem Anlass am Sonntag, 31. Oktober, einen Dorf-Zmorge. «*Das ist ein Fest für die ganze Bevölkerung*», sagt die Präsidentin Silvia Leemann und hofft auf eine zahlreiche Besucherschar: «*Es gibt ein grosses Frühstück. Und auch für eine Überraschung ist gesorgt*». Anlässe wie dieser gehören sozusagen zum festen Programm:

Ein öffentlicher Suppen- und Wähentag für Alt und Jung findet seit 1997 drei bis vier Mal pro Jahr statt. Die Wasterkingerrinnen brachten unsere Frauen damals auf die Idee. Heute ist der Suppen-Wähentag einer der beliebtesten Anlässe des Frauenvereins. Dazu kommen viele weitere Aktivitäten: Die Mitglieder treffen sich im Winterhalbjahr alle zwei Wochen dienstagnachmittags zum gemütlichen Beisammensein. Die einen arbeiten da an etwas Eigenem, andere für einen Bazar. Vor Weihnachten werden Kränze und Gestecke hergestellt, die am Weihnachtsmarkt verkauft werden. Der Erlös aus all diesen Aktivitäten dient verschiedenen gemeinnützigen Zwecken. So werden alle Einwohner über 81 Jahren am Geburtstag besucht und beschenkt, die Verwitweten auch vor Weihnachten. Diese Aktivitäten sind sozusagen der rote Faden im Leben dieses Vereins, dessen Wurzeln wesentlich älter sind als 75 Jahre.

Vom «Frauenverein der Arbeitsschule» zum «gemeinnützigen Frauenverein»

Hervorgegangen ist der heutige Frauenverein Weiach aus einem Unterstützungsverein zugunsten der Handarbeitsschule, dem «*Frauenverein der Arbeitsschule Weiach*», wie er sich in den Statuten von 1908 nannte. Wann genau dieser Vorläuferverein gegründet wurde, ist bisher nicht bekannt. Er dürfte aber 1901 schon bestanden haben, denn am 9. April dieses Jahres wurde für die «*Tit. Frauenkommission der Arbeitsschule Weiach*» lautend auf deren Quästorin «*Bertha Meierhofer-Meierhofer, Schneiderin*» das Sparheft N° 6711 der Bezirkssparkasse Dielsdorf eröffnet. Einnehmer Zimmermann notierte eine Starteinlage von 20 Franken. Dieses Heft spiegelt ein Dreivierteljahrhundert Vereinsgeschichte wider – mit Einlagen und Rückzügen und regelmässigen Zinseinnahmen. Saldiert wurde es erst per 7. Februar 1977.

Anfangs war der Frauenverein für die Aufsicht über die Handarbeitslehrerin zuständig. Die Mitglieder verpflichteten sich zu Schulbesuchen und Teilnahme am Handarbeits-Examen:

Statuten des Frauenvereins der Arbeitsschule Weiach – Mai 1908

§ 1 *Zweck des Vereins ist, nach besten Kräften zur Hebung u. Förderung der Arbeits u. Fortbildungsschule Sorge zu tragen.*

§ 2 *Diesen Zweck sucht der Verein durch folgendes zu erreichen:*

- I. Durch regelmässige Schulbesuche der Vereinsmitglieder.*
- II. Durch tatkräftige Mithilfe der Schularbeiten.*
- III. Durch gelegentliche Zusammenkünfte (zu aufrichtigem Meinungs austausch).*
- IV. Durch Anschaffung verschiedener Handarbeiten u. passender Schulgegenstände, namentlich als Weihnachtsgeschenke (Es wird dadurch in den Schülerinnen Lust u. Liebe zur Arbeit erweckt).*

Geleitet wurde der Verein von der *Frauenkommission*, die sich in den Zwanzigerjahren Gedanken zur Umwandlung des Vereinszweckes machte. Ob es die Erfahrung der grossen Not im inflationsgebeutelten Deutschland war oder die zunehmend prekäre wirtschaftliche Situation eigener Dorfgenossen, die sie zu diesem Schritt bewegte, ist nicht bekannt. Das Protokoll vom 23. Oktober 1929 vermerkt dazu jedenfalls:

«[...] Ferner wurde die Anregung gemacht, der Frauenverein möchte zu einem Wohltätigkeitsverein umgestaltet werden. Wie die Sache organisiert werden sollte, möchte der Verein in der am folgenden Sonntag stattfindenden Versammlung beschliessen.»

Was dann auch geschah. Am Sonntag, 27. Oktober 1929, «wurde der Beschluss der Frauenkommission vom 23. Okt gutgeheissen, und das Arbeitsfeld des Frauenvereins in ein gemeinnütziges umgewandelt. Die Weihnachtsgaben für die Arbeitsschülerinnen fallen nun weg, dagegen sollen bedürftige Leute der Gemeinde beschenkt werden. Für die Aufsicht der Arbeitsschule wären nur noch die 5 Mitglieder der Frauenkommission verantwortlich.»

Damit war die funktionale Trennung von Schulaufsicht und Wohltätigkeitsverein besiegelt. Die Frauenkommission unterstützte die Schulpflege danach noch während Jahrzehnten; vor 8 Jahren wurde sie aufgelöst und ihre Aufgaben einem Mitglied der Schulpflege übertragen.

Vom Wohltätigkeitsverein zum modernen Frauennetzwerk

Im Leben des neuen Vereins gibt es Konstanten. Die Gemeinnützigkeit gehört dazu. Im Gegensatz zu Turnverein und Schützengesellschaft hat der Frauenverein zwar nie eine eigene Fahne besessen. Dennoch beweist seine unermüdliche Tätigkeit, welches Ziel er sich auf die Fahne geschrieben hat. Auch wenn er dies heute nicht mehr im Vereinsnamen bekanntgibt.

Statuten des gemeinnützigen Frauenvereins Weiach – November 1929

§ 1. Der Zweck des Vereins ist, nach besten Kräften mitzuhelfen, die Not der Armen nach Möglichkeit zu heben.

§ 2. Dieser Zweck kann erreicht werden durch Verabfolgen praktischer Kleidungsstücke an bedürftige Kinder, Verarbeiten derselben im Laufe des Winters. Abgabe von Kinderwäsche und ev. Spezereien an arme Mütter und Wöchnerinnen. Im gleichen Sinne soll auch der armen, alten Leute gedacht werden.

Statuten des Frauenvereins Weiach – 24. Oktober 1948

§ 1. Der Frauenverein möchte die Gemeinschaft unter den Frauen fördern und gemeinnützigen Bestrebungen dienen.

§ 2. Dieses Ziel sucht er auf folgende Art zu erreichen:

- a) Regelmässige Zusammenkünfte während des Winterhalbjahres.
- b) Herstellung von Arbeiten für wohltätige Bazar und notleidende Menschen.
- c) Förderung der Bestrebungen, eine Gemeindeschwesterstelle, ev. auch einen Kindergarten einzurichten.
- d) Armenunterstützung.
- e) Erziehung zum Haus- und Mutterberuf durch Kurse, Vorträge und Schriften.
- f) Beschäftigung mit wichtigen Frauenfragen.
- g) Gelegentliche Durchführung geselliger Abende und kleinerer Reisen.

Statuten des Frauenvereins Weiach – 27. Januar 1998

1. Der Frauenverein möchte die Gemeinschaft unter den Frauen fördern und gemeinnützigen Bestrebungen dienen.

2. Dieses Ziel versucht er auf folgende Art zu erreichen:

- a) Regelmässige Zusammenkünfte während des Winterhalbjahres.
- b) Herstellung von Arbeiten für wohltätige Zwecke.
- c) Gelegentliche Durchführung geselliger Anlässe und kleinerer Reisen.

Wie man aus diesen Statuten-Auszügen herauslesen kann, geht die Entwicklung über die Jahre vom reinen Wohltätigkeitsverein zu einer modernen Vereinigung, die sich auch die Hilfe zur Selbsthilfe vermehrt zum Ziel setzte. Um dieses zu erreichen, verschafft(e) sie sich gezielt Einnahmequellen. Neudeutsch würde man das «erfolgreiches Fundraising» nennen.

Weihnachtsbescherung für Bedürftige

Die ersten Jahre waren stark geprägt durch die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg. Sie haben im Protokollbuch des Frauenvereins Spuren hinterlassen. Manchem fehlte es am Nötigsten, einigen gar an elementaren Grundnahrungsmitteln, wie die 50 kg Kartoffeln belegen, die im Winter 1930 an eine arme Familie gingen. Für alle anderen waren Finken, Schürzen, Hemdenstoff, Socken, Wein, Malzzucker oder Dawamalt ein Zeichen für die intakte Solidarität in der Dorfgemeinschaft. Was keineswegs selbstverständlich ist, wenn man bedenkt, dass die Schenkenden auch nicht gerade auf Rosen gebettet waren:

<p>Winter 1930 1 Hemd, Malzzucker 1 Hemd, die Kinder Schürzli Grossvater 1 Hemd. Die Knaben je ein Hemd 3,5 m. Hemdenstoff; 3,5 m. Flanellette 1 Hemd 1 Hemd 3 m. Flanellette 4 m. Flanellette Strümpfe, Hösli u. Hemd 1 Hemd 1 Unterröckli, Hösli, Hemd 1 Unterleibchen, Spezereien Schürzli, Hemdli 1 Röckli, Strümpfli 1 Unterleibchen 50 kg Kartoffeln, Ovomaltine 1 par Finken, Spezereien Wolle, Ovomaltine 2 par Hösli 1 par Strümpfe 4 m. Flanellette 1 Hemd 1 par Finken 1 Hemd 1 p. Unterhosen 1 par Socken 2,5 m. Flanellette, Handsch. 1 Nachthemd, Spezereien</p>	<p>Weihnachten 1941 1 Fl. Wein, 1 Zopf 1 Zopf, Malzzucker 1 Unterleibchen 5 frs. Buebe je 1 Hemd 1 Zopf 1fl. Wein Nastüchli, Waschplätz 1 Barchentleintuch 1 par Unterhosen 1 Lismer 1 Unterleibchen, Stp. Nastücher 1 pr. Strümpfe Kartoffeln Esswaren, Würste 1 Hemd, Würste 1 Hemd, Würste Nastüchli, Waschl. Wolle, Dawamalt Wolle 4 Strg. Würste, Zopf Würste, Zopf, Malzz. Hosen 1 Hemd, Stumpen Socken Flanellette Wolle Strümpfe</p>	<p>Weihnachten 1948 2.10 m. Hemdenstoff Taschentücher, Tabak Tabak Socken Socken, Malzzucker Unterhosen 3 paar Kinderhösli Lebensmittel 3 Auslandkinder je ein paar Übersocken</p>
		<p>Weihnachten 1956 1 Hemd 3 Strangen Wolle 3 Strangen Wolle 3 Strangen Wolle 1 Paar Kniesocken 2 Strangen Wolle 2 Strangen Wolle 2 Strangen Wolle 1 Hemd 4 Strangen Wolle 1 Paar Hosen 1 Paar Handschuhe 1 Unterrock</p>

Einige Beispiele von Weihnachtsbescherungen für bedürftige Familien und ältere Alleinstehende (Namen wurden aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes weggelassen)

Nach dem Krieg ging es den meisten Weychern wieder etwas weniger schlecht, wie aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 14. Oktober 1947 hervorgeht. Bei der Präsidentin, Frau Hauser-Pestalozzi im Pfarrhaus, wurde die traditionelle Weihnachtsbescherung der Armen besprochen, wozu die Aktuarin festhielt: *«Dank der besseren Wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Zahl der zu beschenkenden wieder kleiner geworden. Wir beschlossen nur dort etwas zu geben woh wirklich Not herrscht, und die betreffenden zu fragen was Sie am nötigsten brauchen. Auch wurde von den neuen Statuten gesprochen doch wurde noch nichts beschlossen.»*

Die neuen Statuten – massgeblich beeinflusst von der Präsidentin, Frau Pfarrer Hauser – markieren denn auch eine neue Phase im Leben des Frauenvereins: Hilfe zur Selbsthilfe.

Eigene Läden berücksichtigen! Kampf der Schnapstrinkerei!

Aus der Ära der Präsidentin Elise Nauer vermerkt das Protokoll leider nur die Weihnachtsgaben und schweigt sich über sonstige Aktivitäten völlig aus. Aus dem Sparheft lässt sich natürlich auch nicht herauslesen, wofür die Rückzüge verwendet wurden und woraus sich das gerade im Zweiten Weltkrieg langsam aber stetig steigende Guthaben neben den Zinsen (in den 20er-Jahren 4 ½ Prozent, in den Kriegsjahren um die 2-3 Prozent) gespiesen haben mag. So haben wir erst ab dem Herbst 1947 Kenntnis von den Verhandlungen des Vorstandes. Unter der Präsidentin Frau Pfarrer Hauser (ca.1947-1956) scheute sich der Verein nicht, wo als nötig empfunden indirekt auch Wirtschafts- und Sozialpolitik zu machen:

«Von der Offerte der Winterhilfe betr. Verbilligung der Textilien wurde Umgang genommen, da wir die Verkaufsläden im eigenen Dorf berücksichtigen wollen. Wir wollen uns an der Unterschriftensammlung im Kampf gegen die Schnapstrinkerei beteiligen, und einige Bogen zirkulieren lassen.»
(Vorstandssitzung vom 13. Oktober 1948 im Pfarrhaus)

Mütterberatung durch Bildungsabende

Um einen Eindruck vom Vereinsleben zu bekommen, hören wir etwas in die Generalversammlung vom Sonntag, 23. Oktober 1949 abends 8 Uhr im Schulhaus hinein:

«Die Präsidentin begrüßte die Anwesenden recht herzlich, und mit einem Lied wurde die Versammlung eröffnet. Die Aktuarin verlas das Protokoll des vergangenen Jahres, und den Reisebericht. Frau Zollinger verlas die Jahresrechnung, die wieder mit einem kleinen Vorschlag abschliesst. [...] Auch diesen Winter wollen wir wieder alle 14 Tage zusammenkommen zum stricken. Erster Strickabend Freitag den 28. Okt. Die Weihnachtspäckli für die Armen werden wieder im gleichen Rahmen wie letztes Jahr gemacht.»

Nun wirkten sich die 1948er Statuten erstmals im Jahresprogramm aus: *«Im Laufe dieses Winters wollen wir 4 Mütterabende durchführen. Am 2. Nov wird Frau Heller zu uns sprechen über „Gespräche in der Familie“. Am 15. Jan. spricht Herr Pfr. Wipf [Weiacher Pfarrer von 1903-1907] über ein Ehetema. Im Feb. Frau Rittmeyer über ein Biblisches Thema. Im März Frau Böll-Bächli über ein Berufsthema! Da unsere eigenen Mittel zur Durchführung dieser Abende nicht ausreichen haben wir an der letzten Vorstandssitzung beschlossen, Gemeinderat und Schulpflege um einen Beitrag zu bitten. Inzwischen ist ein über erwarten guter Bericht eingegangen. Der Gemeinderat will unserer Kasse einen jährlichen Beitrag von 20 Fr. zukommen lassen, und an die Unkosten dieser 4 Vorträge 80 Fr. bezahlen. Die Schulpflege hat sich bereit erklärt den bleibenden Rest hievon zu begleichen.»*

Die männerdominierten Behörden waren da also durchaus bereit, die gemeinnützige Arbeit ihrer Frauen zu honorieren. Aus einer weiteren Forderung wurde hingegen vorerst nichts:

«Leider ist die Mütterber[at]ungsstelle des Bezirkes Dielsdorf nicht zustande gekommen da sich die Mehrzahl der Gemeinden dagegen ausgesprochen haben.» Zur Erinnerung: das Frauenstimmrecht gab es noch nicht. Erst mussten also die Männer von der Notwendigkeit einer solchen Investition überzeugt werden. Sechs Jahre später trugen die Anstrengungen der Frauenvereine doch noch Früchte: die Mütterberatungsstelle (die es unter dem Namen *Kontaktstelle für Kleinkindfragen* heute noch gibt) wurde im Winter 1955 ins Leben gerufen.

„Gespräche in der Familie“ und schlechte Theaterstücke

Wie geplant fand der erste Bildungsabend am Mittwoch, den 2. November 1949 statt: *«In lebhaften und praktischen Beispielen zeigte uns die Referentin wie sich unsere Gespräch[e] auswirken auf die Kinder, und wie ein gutes Wort einen Menschen auf seinem Lebensweg begleiten kann. Wohl alle wurden sich bewusst, dass wir uns viel zu wenig besinnen, was und wie wir sprechen und welchen Einfluss wir dadurch auf die Kinder ausüben! Mit neuen Vorsätzen gingen wir nach einer kurzen Diskussion auseinander.»*

Solche Vortragsinhalte wären wohl auch heute noch durchaus zeitgemäss. Das Thema wurde schon einen Monat später wieder aufgenommen: *«Frau Pfarrer war an der Kindervor-*

stellung des Turnvereins. Sie sagte solch schlechte Theater seien doch nichts für die Kinder, und wir möchten nun die Vereine anfragen, ob Sie in Zukunft diese Kindervorstellungen nicht weglassen möchten? Fr. Vollenweider [1906-1952 (!) Lehrerin in Weiach] unterstützte dies lebhaft. Um dies zu erreichen wurden Unterschriften gesammelt. (ca 25)»

Unbekannt ist bislang, welcher derbe Schwank den Unmut von Frau Pfarrer geweckt hat. Jedenfalls wollte sich keiner der anderen Vereine ein Zusatzeinkommen entgehen lassen, das sie dank den nachmittäglichen Hauptproben zu reduziertem Eintritt erzielten:

«Der Unterschriftenbogen wurde aber nicht weitergeleitet, da es bei den Vereinen heftige Opposition gab», notierte die Aktuarin weiter. Die Kindervorstellungen vor einem «Chränzli» blieben also bestehen. Weitere Aktionen dieser Art verzeichnet das Protokoll keine mehr.

Um etwas unternehmen zu können, braucht es Geld

Neben der Mütterberatung war auch die Anstellung einer Gemeindeschwester (heute Spitex genannt) eines der in den 48er Statuten genannten Ziele, das nun beharrlich verfolgt wurde. Dies wird aus dem Protokoll der Versammlung vom 2. Dezember 1949 ersichtlich:

«Frau Pfarrer [...] orientierte uns [...] über die Einrichtung einer Hauspflegerinnenstelle. Um aber etwas unternehmen zu können, braucht es Geld. Nun möchten wir mit einem Bazar etwas dazu beitragen. Damit möglichst viele mithelfen, schicken wir in jede Haushaltung einen Zettel. Auf diesem sind die verschieden[en] Arten der Mithilfe angeführt. Die Zettel sammeln wir dann später wieder ein. Nach Neujahr wird Frau Stegmüller [Handarbeitslehrerin] mit den Frauen an Freitagnachmittagen arbeiten. Es werden Spielsachen und andere nützliche Gegenstände hergestellt. Frau Moor war der Meinung, dass jetzt kein günstiger Zeitpunkt sei, für die Durchführung eines Bazars.» [Es sei ein trockener Sommer gewesen und die Leute hätten sowieso nicht viel Geld übrig gehabt]. «Nun wollen wir hoffen, dass der nächste Herbst besser ausfallen werde!», schloss die Aktuarin diesen Punkt des Protokolls.

Der erste Basar am 19. November 1950

Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Die von Frau Pfarrer «in netter Gedichtform verfassten Einladungen» wurden an alle Haushaltungen in Weiach, Kaiserstuhl und Fisibach verteilt. Andere Zettel in Briefform gingen nach Bachs, Stadel und Neerach. Aus dem vorgängig gesammelten Mehl liess man bei Bäcker Griesser Weggli backen und damit sie etwas für die Männer hätten, «gibts dann noch heisse Wienerli» (aus der Dorfmetzgerei). Kaum eine Woche vor dem Bazar wurde beschlossen, noch eine Abendunterhaltung anzuhängen, für die Lehrer Zollinger sich bereit erklärte, mit den grösseren Schulkindern mitzuhelfen.

Ein schöner sonniger Herbstsonntag brachte dem Bazar viele Besucher – der Sternensaal wurde regelrecht überrannt. Besonders beliebt waren das Päcklifischen bei den Kindern und die Kaffeestube bei deren Müttern: «Bald waren die 150 Päckli à 30 Rp. für die Kinder fort. Nun konnten die Kinder auch solche für 50 Rp fischen, doch war auch von diesen bald nichts mehr da». Dieses Päcklifischen ist übrigens bis heute ein festes Element der Basare des Frauenvereins. Die Teilnehmer erhalten eine Rute mit Haken und können über ein Leintuch hinweg (oder durch Löcher darin) nach den Päckli fischen. Diese sind also nicht zu sehen. Wem zu lange kein Fang gelingt, dem wird von unsichtbarer Hand ein Päckli angehängt.

Der Erlös betrug 2740 Franken, ein Reinertrag in einer Höhe, «auf den man nicht zu hoffen gewagt» hätte. Das Geld wurde vollumfänglich in ein neues Kassenbuch zu Gunsten der Hauspflege einbezahlt. In der nächsten Sitzung am 24. November folgte eine harte Manöverkritik: Die Kaffeestube sei auf den grossen Andrang zu wenig vorbereitet gewesen, hiess es da, auch «hätten wir für diese grossen Tortenstücke mehr verlangen sollen, ca. 50-60 Rp. statt 40 Rp.», so komme «kaum der Preis für die Zutaten heraus».

Ungarnhilfe 1956

Der Frauenverein arbeitete also an der Verbesserung der eigenen Situation, vergass darob aber seinen mildtätigen Zweck auch gegenüber dem Ausland nicht: «Wie wir alle gewusst

haben, war der Volksaufstand vom 23. Okt. auf furchtbare Weise unterdrückt worden. Das ganze Schweizervolk nahm herzlichen Anteil an diesem grossen Leid, das diesem freiheitsliebendem Volk nun geschehen ist. Das Rote Kreuz sammelte Lebensmittel, Kleider und Wäsche für die vielen Flüchtlinge die in unser Land gekommen waren. Auch in ihrem Land herrschte grosse Not. Auch unser Verein führte eine Sammlung durch. Wir konnten dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen [HEKS] über 300 kg Wäsche, Kleider und Schuhe schicken. Auch beim zweitenmal sandten wir noch 70 kg. Vielen Dank nochmals allen, die gestrickt hatten oder sonst so schöne Sachen gebracht hatten. Unsere Behörde stellte uns Fr. 200 zur Verfügung, um Wolle und Stoff zu kaufen. Weiach, 12. Dez. 1956 Die Aktuarin»

Gibt es noch Gemeinschaft unter uns Frauen?

Unter diesem fast schon radikalfeministisch anmutenden Titel hielt Frau Pfarrer Wipf aus Zürich (Frau eines früheren Weiacher Pfarrers. s.oben) am 24. Februar 1957 ihren Vortrag:

Sie «begannt [...] mit der Frage des Themas, das wir gewählt hatten. Anhand von vielen Beispielen berichtete uns die Referentin wie die Gemeinschaft in der gegenwärtigen Zeit fast am Verschwinden sei. Aus der Stadt erzählte sie uns wie die Frauen sich nur in ihrer eigenen kleinen Wohnung wohl fühlten. Sie hätten keinen Kontakt mit den Frauen, die oben oder unten Ihnen wohnen. Wenn jemand krank sei, wisse [...] es oft gar niemand. Auch in der Familie fehle es heute in dieser Beziehung. Zwischen Eltern und halberwachsenen Kindern sollte ein kameradschaftliches Verhältnis bestehen. Man sollte den Kindern ihre persönlichen Freiheiten lassen, sonst verlassen sie oft das Vaterhaus. Aber auch auf dem Lande sei es auch nicht mehr wie früher, wo [...] im Winter noch alle zusammen sassen.»

Diese Zeilen der Aktuarin zeigen, dass interessanterweise schon wenige Jahre nach dem Ende des Krieges die ersten Folgen der Hochkonjunktur deutlich zu spüren waren – auch für die Weiacher Frauen, sonst hätten sie wohl kaum gerade dieses Vortragsthema gewünscht.

Für einen Kindergarten-Fond

Nicht nur das Bestreben, eine Gemeindeschwester einstellen zu können, auch der Wunsch nach einem Kindergarten ging schliesslich in Erfüllung. Mit grosszügiger Unterstützung durch die Weiacher Kies AG zwar, welche die Erstellung des Gebäudes ermöglichte. Nicht zuletzt aber dank der vorausschauenden Formulierung in den Frauenvereins-Statuten von 1948, dem folgenden ideellen Engagement und der materiellen Äufnung eines Kindergarten-Fonds.

Zum Abschluss Schüblig und Tee

Dass es die Frauen bei all der ehrenamtlichen Tätigkeit auch gerne einmal gemütlich hatten und haben, wer mag es ihnen verdenken. Schliesslich war und ist die Arbeit in Haus und Hof alles andere als ein Honiglecken. Selbst heutige Haushalte geben zuweilen mehr zu tun als einem lieb sein kann, wie der Schreibende aus eigener Erfahrung weiss. So nahmen sich die Weiacher Frauen denn auch ab und zu – nach dem Heuet zum Beispiel – Zeit für eine Reise oder eine längere Höcklete im «Sternen», dem «Wiesental» oder der «Linde», die einen beim Tee, die weniger Abstanten bei einer Flasche Wein. Geradezu legendär war der übliche Abschluss von Frauenvereins-sitzungen. Danach gab es traditionell heisse Schüblig und ebensolchen Tee. Noch weitaus grösserer Beliebtheit erfreuten sich die Vereinsreisen.

Aus dem Alltagstrott aussteigen

Stellvertretend für viele andere Reisen und weil zum derzeit einzigen verfügbaren Foto der Reise auf die Klewenalp 1944 kein Bericht vorliegt, sei hier ein späterer Ausflug im Wortlaut abgedruckt – derjenige vom 10. Mai 1960. Dank der schreibfreudigen Aktuarin erfahren wir Heutigen, wohin die Reise ging und was die Frauen damals interessant fanden:

«Um 11 Uhr versammelten sich unsere Frauen beim Schulhaus wo wir in den Stadler-Car einsteigen durften. Sogar die Sonne liess sich noch durch die Wolken blicken zu unserer grossen Freude, am Morgen sah es gar nicht nach Reisewetter aus. Nun gings in rascher Fahrt nach Stadel und Neerach nach Dielsdorf. Hier wurden gerade die Barrie[re]n herunter-

gelassen, und wir hatten Gelegenheit das Wehntalerbähnli das noch mit Kohle fährt noch einmal zu sehen, weil diese Strecke Ende Mai endlich einmal dem elektrischen Betrieb übergeben werden kann. Weiter ging durch den Schwenkelberg Adlikon nach Regensdorf. Hier sehen wir schon die Zeichen der heutigen Hochkonjunktur in dem Bau der vielen neuen Häuser und Industrie. Innert kurzer Zeit hatten wir die Höhe des Hönnggerberg erreicht und wir sind schon in der Stadt Zürich angelangt. Sicher steuerte unser Chauffeur den Car durch den grossen Verkehr der um die Mittagszeit in der Stadt herrscht. Beim Hauptbahnhof fuhr Er durch die Unterführung nach dem Limmatquai und weiter über die Quaibrücke ans linke Zürichseeufer. Hier war der Verkehr auch viel geringer. Leider war es ziemlich dunstig, dass wir keine grosse Aussicht in die Berge hatten. Dafür bewunderten unsere Frauen die Blumen die blühten, besonders der Flieder war jetzt hier schon ganz offen. Wir passierten Kilchberg, Rüeschlikon, Thalwil, Horgen. Hier hatte die Strasse schon eine ziemlich grosse Steigung zu überwinden bis auf den Horgenerberg hinauf. Bald entschwand der See unseren Blicken. Diese Gegend war nun schon ziemlich hügelig, auch die Vegetation war noch nicht so weit vorgeschritten wie bei uns, die Birnbäume blühten erst hier. Wir durchfuhren folgende Ortschaften nämlich Hirzel, Schönenberg, Samstagern und Schindellegi. Hier ging nun wieder bergab gegen den See hinunter nach Pfäffikon, wo wir über den Damm nach Rapperswil hinüberfuhren. Hier wurde nun der erste Halt gemacht. Beim Aussteigen sagte Herr Müller zu uns, um 12 ½ Uhr werde dann wieder weitergefahren. Nun verteilten sich unsere Frauen in die naheliegenden Cafes oder Restaurants. Pünktlich fanden sich alle wieder zur festgesetzten Zeit beim Auto ein. Unser Car fuhr nun Richtung Ricken hinauf. Am Anfang des Städtchens Lichtensteig hiess uns Herr Müller aussteigen und dieses alte Städtchen mit seinen Bogengängen anzusehen. Wir fanden aber auch Gefallen an den schönen Schaufensterauslagen die es hier gab. Unsere Fahrt ging nun über Bütschwil, Mosnang auf die Hulftegg. Fast könnte man meinen wir würden einen richtigen Alpenpass überfahren, so viele Kurven gab es hier. Auf der Höhe angelangt war die Strasse nicht mehr so kurvenreich bis nach Steg. Um 3 ¼ Uhr fuhr unser Car beim Pfarrhaus in Fischenthal vor. Frau Pfarrer Hauser empfing uns alle recht herzlich und freute sich, dass so viele Frauen gekommen waren. Leider waren ihre zwei jüngeren Kinder krank, Herr Pfarrer war noch nicht anwesend er würde aber um 5 ½ Uhr wieder zurück sein. Zuerst besichtigen wir die Kirche, die auch ganz in der Nähe des Pfarrhauses liegt, und hernach spazierten wir noch mit Frau Pfarrer [...] in der näheren Umgebung herum. Sie erklärte uns die verschiedenen Hügel und sagte uns wie die Kinder hier im Winter einen sehr langen und mühsamen Schulweg hätten. Wir Weiacher Frauen möchten hier nicht unseren Wirkungskreis haben es ist uns doch zu bergig wenn wir an unser Hardland denken. Underdessen hatte sich auch der Hunger bei uns gemeldet, und unser Chauffeur war inzwischen in das nahegelegene Gasthaus [Blume] gegangen und hatte der Wirtin unsere verschiedenen Wünsche gebracht. Leider war die Bedienung ziemlich



**Reise auf die Klewenalp ob Beckenried, NW
August 1944** (Foto: Mina Moser)

Hintere Reihe von rechts stehend: Fr. Elise Nauer, Frau Mina Meier-Bersinger, Hulda Jost-Griesser (Griesser Edi's), Frau Bahnhofsvorstand Meier, Olgi Baumgartner (Metzg), Frau Frieda Meierhofer (Bedmen).

Vordere Reihe von links: Emilie Nauer-Huber (Nauer Noldis Mutter), Fr. Hallauer (Metzgerei; stehend), Anna Schenkel-Baumgartner (Schenkelkaspers), Lina Baumgartner-Trüllinger.

Leider war es ziemlich dunstig, dass wir keine grosse Aussicht in die Berge hatten. Dafür bewunderten unsere Frauen die Blumen die blühten, besonders der Flieder war jetzt hier schon ganz offen. Wir passierten Kilchberg, Rüeschlikon, Thalwil, Horgen. Hier hatte die Strasse schon eine ziemlich grosse Steigung zu überwinden bis auf den Horgenerberg hinauf. Bald entschwand der See unseren Blicken. Diese Gegend war nun schon ziemlich hügelig, auch die Vegetation war noch nicht so weit vorgeschritten wie bei uns, die Birnbäume blühten erst hier. Wir durchfuhren folgende Ortschaften nämlich Hirzel, Schönenberg, Samstagern und Schindellegi. Hier ging nun wieder bergab gegen den See hinunter nach Pfäffikon, wo wir über den Damm nach Rapperswil hinüberfuhren. Hier wurde nun der erste Halt gemacht. Beim Aussteigen sagte Herr Müller zu uns, um 12 ½ Uhr werde dann wieder weitergefahren. Nun verteilten sich unsere Frauen in die naheliegenden Cafes oder Restaurants. Pünktlich fanden sich alle wieder zur festgesetzten Zeit beim Auto ein. Unser Car fuhr nun Richtung Ricken hinauf. Am Anfang des Städtchens Lichtensteig hiess uns Herr Müller aussteigen und dieses alte Städtchen mit seinen Bogengängen anzusehen. Wir fanden aber auch Gefallen an den schönen Schaufensterauslagen die es hier gab. Unsere Fahrt ging nun über Bütschwil, Mosnang auf die Hulftegg. Fast könnte man meinen wir würden einen richtigen Alpenpass überfahren, so viele Kurven gab es hier. Auf der Höhe angelangt war die Strasse nicht mehr so kurvenreich bis nach Steg. Um 3 ¼ Uhr fuhr unser Car beim Pfarrhaus in Fischenthal vor. Frau Pfarrer Hauser empfing uns alle recht herzlich und freute sich, dass so viele Frauen gekommen waren. Leider waren ihre zwei jüngeren Kinder krank, Herr Pfarrer war noch nicht anwesend er würde aber um 5 ½ Uhr wieder zurück sein. Zuerst besichtigen wir die Kirche, die auch ganz in der Nähe des Pfarrhauses liegt, und hernach spazierten wir noch mit Frau Pfarrer [...] in der näheren Umgebung herum. Sie erklärte uns die verschiedenen Hügel und sagte uns wie die Kinder hier im Winter einen sehr langen und mühsamen Schulweg hätten. Wir Weiacher Frauen möchten hier nicht unseren Wirkungskreis haben es ist uns doch zu bergig wenn wir an unser Hardland denken. Underdessen hatte sich auch der Hunger bei uns gemeldet, und unser Chauffeur war inzwischen in das nahegelegene Gasthaus [Blume] gegangen und hatte der Wirtin unsere verschiedenen Wünsche gebracht. Leider war die Bedienung ziemlich

langsam und unterdessen war Herr Pfarrer auch nach Hause zurückgekehrt und war zu uns gekommen. Auch hier war die Begrüssung recht herzlich, er freute sich wieder viele alte liebe Gesichter zu sehen. Als alle gesättigt war[en] begaben wir uns noch einmal ins Pfarrhaus hinüber. Hier sangen wir miteinander unsere alten schönen Lieder die wir sovielman mit Frau Pfarrer gesungen hatten. Auch einige Gesellschaftsspiele verkürzten uns die Zeit und lösten vieles Lachen aus.

Um 7 Uhr mahnte Herr Müller zum Aufbruch und wir begaben uns alle ins Auto. Auf einmal rief Frau Meier-Bleuler „Wo ist meine Tasche?“, ein sehr grosser Schrecken für Sie weil sämtliche Reisetilnehmer schon bezahlt hatten. Sie lag aber noch im Pfarrhaus. Nach einem herzlichen Abschied nehmen fuhr unser Car Richtung Steg zu. Die folgenden Dörfer Bauma, Hittnau, Pfäffikon, Volketswil, Dübendorf wurden passiert und schon bald hielt unser Car vor dem Flughafen in Kloten. Es ist nämlich immer schön nachts auf dem Flughafen die vielen Lichter und wenn ein Riesenvogel landet. Leider sahen wir um diese Zeit nicht viele Anflüge und Abflüge der einzelnen Maschinen. Daher vergnügten sich unsere Frauen mit dem Fangen von Maikäfern. Der Chauffeur war bei dem Wagen geblieben und war froh wieder sämtliche Frauen [...] bei sich zu haben um bald zu Hause zu sein, weil Er morgen wieder früh eine grosse Tour fahren musste. Um 9 ¼ Uhr gelangten wir glücklich wieder in unserem Dörfchen am Rheine an.

Weiach, den 15. Mai 1960

Der Weg in die Zukunft: Im Zeichen der Apfelblüte



Organisationen werden von Menschen geprägt. Das ist auch beim Frauenverein Weiach nicht anders. Es braucht Mut, Neues zu wagen, selbst auf die Gefahr hin, ab und zu Rückschläge zu erleiden. Über die Zeit hinweg sind dafür um so reichere Ernten zu erwarten. Trotz Frostgefahr hat der Apfelbaum den Mut, seine Blütenpracht lange vor den Blättern hervorzu bringen. Deshalb ist die Apfelblüte seit einigen Jahren das Symbol des Frauenvereins.

Stellvertretend für die vielen Frauen, die in den letzten hundert Jahren Kraft und Zeit in die Förderung des Gemeinwohls gesteckt haben, seien obenstehend noch die Präsidentinnen genannt. Wohl wissend, dass der Kapitän ohne die Mannschaft nichts erreichen kann, aber auch die Mannschaft ohne eine tüchtige Steuerfrau in der Regel nur Unzusammenhängendes zustandebringt.

Sie wolle noch maximal vier Jahre Präsidentin sein (also bis 2008), meinte die amtierende Präsidentin Mitte Juli gegenüber dem Zürcher Unterländer: «Es wird Zeit für frischen Wind. Schliesslich kehren neue Besen besser als alte».

Danksagung

Für den Einblick in Protokolle und Kassabücher sei der Präsidentin Silvia Leemann und der Quästorin Elsbeth Schwarz herzlich gedankt. Besonderer Dank geht auch an Mina Moser, Cathrin Stahel, Lise Baumgartner-Brennwald und Rösli Baumgartner-Thut für ihre vielfältigen Auskünfte an den männlichen Schreiberling.

Verwendete Quellen und weiterführende Literatur

- Protokoll des Frauenvereins der Arbeitsschule Weiach 1908-1930.
- Frauenverein Weiach, Protokollbuch 1929-1961.
- Kassenbücher des Frauenvereins Weiach ab 1949; Saldiertes Sparheft N°6711 der Bezirkssparkasse Dielsdorf.
- Zrinski, S.: «Neue Besen kehren besser als alte». [Rubrik „Kurz befragt“; Silvia Leemann] (Redaktion unterwäx in Weiach). In: Zürcher Unterländer, 16. Juli 2004 – S. 3.
- «Frauenvereine»; Kap. 2.6. im Artikel «Vereine» des Historischen Lexikons der Schweiz (<http://www.lexhist.ch>).

Präsidentinnen 1908-2004

– 1908	Emilie Schweizer
1908 – 1913	Frl. Sophie Kilchsperger
1913 – 1928	Frau Pfr. Kilchsperger
1928	Frau Steinemann
1928 – 1944	Frl. Elise Nauer
1947 – 1956	Frau Pfr. T. Hauser
1956 – 1961	L. Baumgartner-Brennwald
1961 – 1964	Mina Moser-Nepfer
1965 – 1968	Emma Griesser-Suter
1969 – 1980	Frau Pfr. Luise Wyss
1981 – 1988	Cathrin Stahel
1988 – heute	Silvia Leemann